

Ein Sonderling.

Aus London theilt man eine recht seltsame Geschichte mit, die inoffiziell als wahr verübt wird. Vor einigen Jahren erschien ein Mann aus den Kolonien, um dort \$1,750,000 bei der Bank niederzulegen. Derselbe hatte ein seltsames Schicksal gehabt. Ein Schotte von Geburt und von niedriger Herkunft, war er schon als Kind nach den Kolonien gekommen und hatte dort als gewöhnlicher Landmann, in schwerer Arbeit, im Schwelge seines Angehens, die besten Jahre seines Lebens zugebracht. Da überschüttete ihn eines Tages Götter Fortuna mit ungeheuren Reichthum: Ein Stück Land, welches sein Vater, zu einer Zeit, da es noch ganz werthlos war, zu geringem Preise erworben hatte, ward plötzlich von einer Eisenbahngesellschaft gekauft, und die \$1,750,000, welche man dafür zahlte, ver wandten unsern Bauern plötzlich in einen Reichtum. Im Alter von 60 Jahren kam er zum ersten Male nach England zurück als ein wohlhabender Mann. In London kannte er Niemanden. Zur Verwunderung hatte er seine Neigung, was sollte er nun mit seinem Geld beginnen? Doch er beschloss einen großen Ehezug, er begab sich in den Schweiz, wo er eine junge, hübsche, hochgestellte Persönlichkeit kennen zu lernen und sie ihm eingeführt zu werden, wollte er selbst einen großen Reichthum zu beschaffen.

Der alte Hund.

Der Doktor, ohne sich weiter in dem glänzenden, weiten Saale umzublicken, schritt gerade auf die eine Schmalseite zu, wo nahe dem mächtigen Spiegel, der den ganzen lebenerfüllten, verschwendnerisch ausgestatteten Raum dem Auge des Beschauers verdoppelt zurückwarf, gegen das Fenster hin an einem langen, weissen Marmorische zwei Stühle reiserort waren. Doch er hat kein Herr Platz genommen, was Mingo bereits auf einen der Stühle gesprungen und begann neugierig das in der näheren Umgebung befindliche Publikum zu mustern. An dem Tische selbst sah noch Niemand.

Durch das breite Dogenfenster zur Seite fiel das Licht der Nachmittagssonne gedämpft durch die halbgeschlossenen Vorhänge herein und umfloss mit einem mattem, weichen Glanz die weiße Stirn des Mädchens, zugleich ihr dunkelblondes Haar überstrahlend, das es wie eine Krone aus rötlich schimmerndem Golde er schien. Der Doktor hatte die Zeitung beiseite gelegt und sah ihre Augenblid gerade ins Gesicht. Unwillkürlich hatte er die Spitze unter dem Tische zurückgezogen und seinem Oberkörper eine strammere Haltung gegeben. Die junge Dame schien den Blick zu fühlen, der sie getroffen. Ihre Augen hoben sich und bligten wie zwei Sonnenfunken zu ihm herüber, ohne sich fogleich wieder zu senken. Es schien, als ob sie ihnen freude machte, für einen Moment auf dem hübschen, menschenfreundlichen Gesichte des Doktors zu verweilen. Dieser aber hielt den blickenden Strahl nicht aus; wie vorher sein Hund, begann er in unerklärlicher Erregung zu zittern, gleich einem armen Kinde, das plötzlich vor einen lichtstrahlenden Eselbaum, an einen von reichen Gaben tropfenden Tisch geführt wird und eine Stimme hört: „Greife zu, dies alles ist dein!“

„Was hast du denn, Mingo?“ sagte er plötzlich, unter einem rauhen Tone seine Bewegung verbergend, „wirst du nicht ruhig sein.“ Doch der Ton wurde wider, als er sich jetzt zu dem Damen wandte und lächeln lagte: „Der Hund und Sie, Sie sind ein Paar, Sie müssen ihn etwas zu gute halten. Er ist ein altes, treues Thier, das mich von meiner Seite kommt und es mit mir thut. Aber wenn du nicht drauß bist, Mingo.“ „O, lassen Sie ihn nur“, unterbrach ihn die ältere Dame. „Er geniert uns durchaus nicht. Wir haben alle Thiere sehr gern. Olga ist sogar im Thierreich verweilt. Das alles veranlaßt mich zum neunzehnten Jahrhundert. Es ist doch etwas Herrliches in die Humanität.“ „Nicht wahr, Olga?“ antwortete die jüngere. „Besser nicht gerade so, er ist für sich den Antiquarverein beigetreten, ich werde es auch thun.“ Der Doktor horchte auf; die Humanitätsliteratur der alten Dame hatte ihn keineswegs angenehm berührt, er hörte so etwas nicht gern aus Frauenmunde. Als er stiller überlegte, die in die Hände der Thiere, die praktischen Sinn und geduldes Handeln, während ihm alle Prinzipien wider waren. Einem Manne gegenüber würde er fogleich für die gerechten Forderungen der Wissenschaft eine ganze Gebroden haben, einer Dame gegenüber aber war er weit entfernt, einen Disput über Berechtigung der Nichtberichtigung der Vorsehung zu führen, und doch dazu mit einer solchen Dame, die er mußte es sich gefallen, einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht. Ging ihr Widerspruch aus einem fühlenden Herzen hervor, um so besser und schoner für sie, er wollte darum nicht streiten und suchte ein anderes Thema für die begonnene Unterhaltung.

„Was hast du denn, Mingo?“ sagte er plötzlich, unter einem rauhen Tone seine Bewegung verbergend, „wirst du nicht ruhig sein.“ Doch der Ton wurde wider, als er sich jetzt zu dem Damen wandte und lächeln lagte: „Der Hund und Sie, Sie sind ein Paar, Sie müssen ihn etwas zu gute halten. Er ist ein altes, treues Thier, das mich von meiner Seite kommt und es mit mir thut. Aber wenn du nicht drauß bist, Mingo.“ „O, lassen Sie ihn nur“, unterbrach ihn die ältere Dame. „Er geniert uns durchaus nicht. Wir haben alle Thiere sehr gern. Olga ist sogar im Thierreich verweilt. Das alles veranlaßt mich zum neunzehnten Jahrhundert. Es ist doch etwas Herrliches in die Humanität.“ „Nicht wahr, Olga?“ antwortete die jüngere. „Besser nicht gerade so, er ist für sich den Antiquarverein beigetreten, ich werde es auch thun.“ Der Doktor horchte auf; die Humanitätsliteratur der alten Dame hatte ihn keineswegs angenehm berührt, er hörte so etwas nicht gern aus Frauenmunde. Als er stiller überlegte, die in die Hände der Thiere, die praktischen Sinn und geduldes Handeln, während ihm alle Prinzipien wider waren. Einem Manne gegenüber würde er fogleich für die gerechten Forderungen der Wissenschaft eine ganze Gebroden haben, einer Dame gegenüber aber war er weit entfernt, einen Disput über Berechtigung der Nichtberichtigung der Vorsehung zu führen, und doch dazu mit einer solchen Dame, die er mußte es sich gefallen, einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht. Ging ihr Widerspruch aus einem fühlenden Herzen hervor, um so besser und schoner für sie, er wollte darum nicht streiten und suchte ein anderes Thema für die begonnene Unterhaltung.

„Was hast du denn, Mingo?“ sagte er plötzlich, unter einem rauhen Tone seine Bewegung verbergend, „wirst du nicht ruhig sein.“ Doch der Ton wurde wider, als er sich jetzt zu dem Damen wandte und lächeln lagte: „Der Hund und Sie, Sie sind ein Paar, Sie müssen ihn etwas zu gute halten. Er ist ein altes, treues Thier, das mich von meiner Seite kommt und es mit mir thut. Aber wenn du nicht drauß bist, Mingo.“ „O, lassen Sie ihn nur“, unterbrach ihn die ältere Dame. „Er geniert uns durchaus nicht. Wir haben alle Thiere sehr gern. Olga ist sogar im Thierreich verweilt. Das alles veranlaßt mich zum neunzehnten Jahrhundert. Es ist doch etwas Herrliches in die Humanität.“ „Nicht wahr, Olga?“ antwortete die jüngere. „Besser nicht gerade so, er ist für sich den Antiquarverein beigetreten, ich werde es auch thun.“ Der Doktor horchte auf; die Humanitätsliteratur der alten Dame hatte ihn keineswegs angenehm berührt, er hörte so etwas nicht gern aus Frauenmunde. Als er stiller überlegte, die in die Hände der Thiere, die praktischen Sinn und geduldes Handeln, während ihm alle Prinzipien wider waren. Einem Manne gegenüber würde er fogleich für die gerechten Forderungen der Wissenschaft eine ganze Gebroden haben, einer Dame gegenüber aber war er weit entfernt, einen Disput über Berechtigung der Nichtberichtigung der Vorsehung zu führen, und doch dazu mit einer solchen Dame, die er mußte es sich gefallen, einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht. Ging ihr Widerspruch aus einem fühlenden Herzen hervor, um so besser und schoner für sie, er wollte darum nicht streiten und suchte ein anderes Thema für die begonnene Unterhaltung.

„Was hast du denn, Mingo?“ sagte er plötzlich, unter einem rauhen Tone seine Bewegung verbergend, „wirst du nicht ruhig sein.“ Doch der Ton wurde wider, als er sich jetzt zu dem Damen wandte und lächeln lagte: „Der Hund und Sie, Sie sind ein Paar, Sie müssen ihn etwas zu gute halten. Er ist ein altes, treues Thier, das mich von meiner Seite kommt und es mit mir thut. Aber wenn du nicht drauß bist, Mingo.“ „O, lassen Sie ihn nur“, unterbrach ihn die ältere Dame. „Er geniert uns durchaus nicht. Wir haben alle Thiere sehr gern. Olga ist sogar im Thierreich verweilt. Das alles veranlaßt mich zum neunzehnten Jahrhundert. Es ist doch etwas Herrliches in die Humanität.“ „Nicht wahr, Olga?“ antwortete die jüngere. „Besser nicht gerade so, er ist für sich den Antiquarverein beigetreten, ich werde es auch thun.“ Der Doktor horchte auf; die Humanitätsliteratur der alten Dame hatte ihn keineswegs angenehm berührt, er hörte so etwas nicht gern aus Frauenmunde. Als er stiller überlegte, die in die Hände der Thiere, die praktischen Sinn und geduldes Handeln, während ihm alle Prinzipien wider waren. Einem Manne gegenüber würde er fogleich für die gerechten Forderungen der Wissenschaft eine ganze Gebroden haben, einer Dame gegenüber aber war er weit entfernt, einen Disput über Berechtigung der Nichtberichtigung der Vorsehung zu führen, und doch dazu mit einer solchen Dame, die er mußte es sich gefallen, einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht. Ging ihr Widerspruch aus einem fühlenden Herzen hervor, um so besser und schoner für sie, er wollte darum nicht streiten und suchte ein anderes Thema für die begonnene Unterhaltung.